

England, das von jeher das Land der Freiheit war und jetzt auch das Land des Evangeliums geworden ist: es wird sich für die grosse Gottesgabe dankbar erweisen.

Es mag hier an diesen Hinweisen auf Bibliander als den Träger des Missionsgedankens genügen und im weiteren an die ausführliche Biographie erinnert sein, die ich in meinen *Analecta reformatoria* II, Zürich 1901, von ihm gegeben habe; dort ist alles näher nachzulesen, auch über die missionaren Ideen und Bestrebungen.

Vieles an diesen ist unreif, naiv; aber einsam in seiner Zeit hat Bibliander doch schon die Quelle gefunden, die seither immer wieder den Missionstrieb lebendig erhielt, die messianische Hoffnung. In seinem Herzen lebte ein heisses Sehnen nach dem Kommen des Gottesreiches, ein festes Vertrauen zu der in Christo Allen verkündigten grossen Freude, zum Frieden auf Erden an den Menschen des göttlichen Wohlgefallens.

E. Egli.

Zwinglis beabsichtigte Amtsniederlegung.

Der Seckelmeister Hans Edlibach erzählt in einer auf der Stadtbibliothek Zürich aufbewahrten „Historischen Relation dessen, so sich kurtz vor und nach der Reformation zue Zürich verlossen, insonderheit währendem Cappeler-Krieg. Beschriben und verzeichnet von einem ehrlichen Burger Zürich, so mehrentheils selbsten der Sach bygewohnt“¹⁾):

„Anno Domini 1529 am 7. Junii khart M. Ulrich Zwingli zu Zürich für Rätth vnd burger, vnd was syn begehren, rath vnd meinung, man solte ylents den vnnsern inn Statt vnd Landt, so zû dem Panner werind vssgenommen, gen Zürich mit ir harnist vnd gewehr zû khommen beuehlen, vnd alda myner Herren bscheidt erwarten.

„Vnnd diewyl dann die fünff Ort, nammlich Lucern, Uri, Schwytz, Vnderwalden vnnd Zug, Irr lüth vnnd vnderthonen, myner Herren lüth vnd vich schlügind, den vnnssern die ross stechind, kätzertind, vnd also das Heilig wort Gottes durchächtind, über das so habind myn Herren den fünff Orthen offermalen zûgeschriben, vnd sy vff öffentlichen Tagsatzungen von solchem ab-

¹⁾ Mskpt. J. 198. Vgl. Ernst Gagliardi in *Zwingliana* II, pag. 407 ff.

gemanet. Der gestalt das wo die thetter nit gestrafft werdint, es vnns nit mehr zû erlyden syge. Über das habend sich die von Zürich allweg anerbotten, wer sy mit alt vnd nûw Testament khönne eines bessern berichten, so wellind sy abstahn vnd sich lassen berichten. Vnd aber sy nüt desterweniger für vnd für lesterind, vnd die vnssern schlügind, hüwind, zû redtind, vnd eim syn ross zû Zug gestochen hettind, welches bisshero vngestrafft bliben. So solle man mit geweerter hand vff die fünff Orth zûzûchen, vnd sy dahin halten, das sy solche misshandel straffind, vnd das war Göttlich wort inn iren Landen vnd gebieten wellend verkhünden vnd lesen lassen, wer es begehrte etc. Alles mit vil mehr vnd bessern worten etc. So zwyffle ime (Zwinglin) nit doran, Gott wurd mit vnns syn vnd vnns glück vnnd sig verlychen, darmit wir zû einem gûten endt khommind.

„Vff das woltind im die von Zürich nit verwilligen, sonnder schribend nach ein mal fründtlich den fünff Orthen, sy weltend nachmal die Iren straffen vmb ir verdienen.

„Vnd diewyl dem Zwinglin von Râth vnd Burgern syn will nit mocht vollstreckt werden, khammend vmb die Drü Vrich Trinckler vnd Jacob Wirz für die heimmlichen Râth, zeigtend denen an wie sy gwisslich wusstend, das M. Ulrich gwisslich morndrign tags frü hinweg wolt vnd nit mehr zû Zürich predigen, alles mit mehr worten. Daruf hielt man vnder den heimlichen Râthen rath, also ward nach dem Zwingli gschickt zum andern mahl, zû letst im bim Eydt vff das Rathhus botten, aber er kham glatt nit, also schickt man die obgemelten zwen zû im, die vil an im vermochtend inn fründtlich zû bâtten, er wolte zû mynen Herren khommen. Das gschach nun, also hûb man im den handel für, vs was vrsachen er doch von mynen Herren wölte, diewyl imme alle zucht vnd ehr anthon wurd, vnd im inn allen zimlichen sachen gwillfahret wurd. Vff solches hûb er an weinen vnd sprach, Herr Burgermeister Gnedig wyß Herren, ir wüssend, wie ich hüt vor Râth vnd Burgern gestanden, vnd nüt geschaffet hab, vnd ir nach hüt by tag lûth inn klein vnd groß Râthen hand, die lieber das alt dann das nûw sehind, vnnd innsonderheit, so nampt er zween der kleinen Râthen, die ich von Ehren vnd rûwen wegen nit nemmen will. Die werind zwen rächt erzbûben, vnnd wir wüssinds ouch wol, mit vil schalckhafftigen worten, vnd zeigt ouch an, man stalte

nach im, ja Fürsten des Rychs vnd etlich Churfürsten, vnd er wolte myn Herren gern gross machen, so hulffe nüt mit vnns, alles mit vil mehr worten. Vnd wusst doch nüt von denen frommen Ehrenlüthen zûsagen, worumb sy Ertzbüben werind.

„Also battend inne die heimlichen Râth mit höchstem flyss, das er blyben wolte bis morndes, so welte man Râth vnd Burger halten, güter hoffnung, es wurde nachmaln nach synem willen gahn. Des liess er sich nach langem erbâtten. Dann wahrlich so dorfft weder heimlich nach offentlich Râth wider inn reden gar nüt.

„Desselben tags vmb die Nüne z'nacht, kham ein brieff von vnnsern Eydtnossen von Bern, des innhalts, sy werind gloubwirdig bericht, das ire vnd vnnsere Eydtnossen von Vnderwalden ire Vögt gen Baden vnd inn die frygen Empter mit gwalt setzen wöltind. Herumb betend sy vnns, diewyl wir in neher werind dann sy, wir woltend das (woueer sy vnns nach ein mal mantend) mit all vnnsere macht wehren. Daruf hielt man rath, vnd warend Râth vnd Burger fro, das wir mit ehren khontend das spill anfahen.“

Gagliardi nennt diesen Bericht eine „bisher nicht bekannte Tatsache“. Nun ist aber aus Bullingers Reformationsgeschichte²⁾ eine ganz ähnliche Situation bekannt, deren Schilderung zur Vergleichung hier stehen mag:

„In disen schwerren hândlen marckt M. Vlrych Zwingli, das es ouch in dem Radt Zûrych nitt wol vnd einhällig stünd, vnd das iren vilen nitt ernst was, ouch den 5 orten me, dann der Statt Zûrych selbs güts gontend etc. Deß kamm er des 26 July für rëdt vnd Burger, vnd erzallt, wie er ietzund in dem einlifffisten jar inen daz heilig euangelium geprediget vnd sy vâtterlich vnd mitt gantzen trûwen gewarnet, vnd vnder anderem gruntlich vil vnd dick anzeigt was grossen vbels darus inen vnd gemeiner Eydgnosch. eruolgen, wenn die 5 ort daz ist der huff der pensiõnern vberhand gewünne. Das alles gällte by inen nüt. Sâhe man darby daz man in radt fûrdere vnd also imm radt habe, denen daz blâtgällt noch nitt erleydet, darzû der 5 orten beste fründ vnd dem Euangelio fygend syend. Hiemit habe man der Statt vbels huß, vnd sye wenig güts zû erwarten. Vnd diewyl imm oder

²⁾ Band III, pag. 45.

der warheit nitt gefolget werde, vnd er doch an allem schuldig (doch vnschuldig) sin müsse, so nâme er ietzund vrloub. Wölle sich anders versâhen etc.

„Deß erschrack man vbel, vnd wurdint geordnet beide Burgermeister H. Walder vnd Rôyst, die 3 obristen Meister, Binder, Ochssner vnd Dumysen, ouch vomm radt M. Rod. Stoll vnd M. Vly Funk. Von Burgern Hans R. Lauater vogt zû Kyburg vnd Wilhelm Tönig, inn sines fürnemmens still zû stellen. Also ward er beschickt vunn die 3 vff das radthuß vnd vil vnd allerley ouch so vil mitt imm geredt, daz er widerumm 29 July für radt stünd, vnd anzeigt, daz er die Statt Zûrych gern groß machte, wenn sy nun Gott volgtend. Vnd vff ir besserung wölle er by inen blyben, mitt gottes gnad sin bests thûn biß in todt.“

Die beiden Darstellungen unterscheiden sich im wesentlichen nur durch das Datum. Während H. Edlibach das Ereignis vor den ersten Kappelerkrieg setzt, hat es sich nach Bullinger erst vor dem zweiten Kappelerkrieg abgespielt. Es ist von vornherein wahrscheinlich, dass wir es nicht mit einer zweimaligen Drohung Zwinglis, sein Amt niederzulegen, zu tun haben, sondern dass in beiden Berichten von derselben Tatsache die Rede ist. Diese Vermutung wird durch ein Wort Zwinglis bestärkt, das sich in beiden Darstellungen findet: „Er wolte myn Herren (Bullinger: die Statt Zûrych) gern groß machen“.

Es handelt sich vor allem um die Frage: Wer hat das richtige Datum? Gagliardi hält das Datum Edlibachs zwar für unrichtig, immerhin scheint er anzunehmen, dass das Ereignis sich vor dem ersten Kappelerkrieg abgespielt habe. Ich glaube nun aber, dass Edlibach sich in der Datierung um zirka zwei Jahre geirrt hat, und die beabsichtigte Amtsniederlegung Zwinglis vor den zweiten Kappelerkrieg zu setzen ist. Auch Gagliardi gibt zu, dass Edlibach „mehr als einmal handgreifliche chronologische Irrtümer untergelaufen sind“, so vermengt er auch die Ereignisse vor den beiden Kappelerkriegen miteinander.

Wir haben nun aber in der Edlibachschen Darstellung selbst den Beweis, dass die von ihm berichtete Absicht Zwinglis, sein Amt in Zürich aufzugeben, erst vor dem zweiten Kappelerkrieg gefasst wurde. Zwingli sagt nämlich in seiner Rede vor dem Rat, dass Leute aus den fünf Orten „eim syn ross zû Zug

gestochen hettind“. Diese Freveltat, die an dem Ross des Zürcher Metzgers Konrad von Aegeri verübt worden war, fällt aber frühestens ins Jahr 1530, Edlibach selbst verlegt sie in seinen Aufzeichnungen ins Jahr 1530. Sie hat viel Staub aufgeworfen und sogar die Tagsatzung in Baden vom 27. März 1531 beschäftigt.³⁾

Die Handlungsweise Zwinglis ist verschieden beurteilt worden. Hundeshagen⁴⁾ und nach ihm Sal. Vögelin⁵⁾ erklären sie damit, dass Zwinglis Einfluss in Zürich am Schwinden gewesen sei, und dass er wohl gefühlt habe, wie das Steuerruder seiner Hand entgleite. Deshalb habe er denn auch die Stätte seiner Wirksamkeit verlassen wollen. Dass er dennoch geblieben, ändere an dem tatsächlichen Fiasko seiner Politik nichts.⁶⁾ Dagegen erklärt Emil Egli⁷⁾ Zwinglis Handlungsweise als die Tat nicht einer gefallenen Grösse, sondern des zürnenden Propheten, der seinem wankelmütigen Volke ein letztes Mal ins Gewissen redet und deshalb alles drangibt, was er hat. Egli weist auch nach (pag. 15), dass der Reformator politisch tätig geblieben ist bis ans Ende.

Der Wert der Edlibachschen Aufzeichnungen besteht vor allem darin, dass wir aus ihnen die Stimmung kennen lernen, die in den Kreisen der Altgläubigen herrschte. Diese geheime Gegnerschaft war es denn auch, die Zwingli durch seine Erklärung vor dem Rat brechen wollte oder der er andernfalls zu weichen bereit war. Entweder sollte seine Arbeit für Zürichs Grösse anerkannt werden oder er räumte seinen Gegnern das Feld. Er hat mit seiner Rücktrittserklärung den Zürcher Rat veranlasst, sich unzweideutig zu entscheiden, und dieser Entscheid war eine Anerkennung von Zwinglis bisheriger Wirksamkeit. Die unterlegenen Gegner aber erblickten in Zwinglis Handlungsweise — wie aus Edlibach hervorgeht — nichts als Rechthaberei und Gewalttätigkeit.

Elsau.

Willy Wuhrmann.

³⁾ Vgl. Eidg. Abschiede IV 1 b S. 924 u. 928. Bullinger II, 350.

⁴⁾ Beiträge zur Kirchenverfassungsgeschichte und Kirchenpolitik, insbesondere des Protestantismus I, pag. 252 f.

⁵⁾ Ulrich Zwingli. Rede bei der von den Grütlivereinen Zürich und Neumünster den 13. Januar 1884 im Pfauen veranstalteten Zwingli-Gedenkfeier, pag. 14.

⁶⁾ Es ist möglich, dass Vögelin die Darstellung Edlibachs gekannt hat, denn er berichtet, dass Zwingli vor dem Rat geweint habe, wovon bei Bullinger nichts steht. Dann hätte Vögelin auch den Irrtum in der Datierung Edlibachs stillschweigend korrigiert.

⁷⁾ Zwinglis Tod nach seiner Bedeutung für Kirche und Vaterland, pag. 13.